

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur
Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 47. Stück.
Den 25ten November 1815.

Inhalt.
Denkwürdige Briefe der Königin Louise von Preußen an
ihren erlauchten Vater. — Frauenverein. — Dankfagung. —
Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß
der Gebornen ic. — 22 Bekanntmachungen.

Die mit Lieb' und Eifer strebte
Wohlzuthun und zu erfreuen,
Die der Welt zum Segen lebte
Soll uns unvergeßlich seyn!

Denkwürdige Briefe
der Königin Louise von Preußen
an ihren erlauchten Vater
aus den Zeiten der höchsten Bedrängniß des Staats *).

Königsberg, den 15. May 1807.

Geliebter Vater!

Die Abreise des Generals Blücher giebt mir Gott
lob einmal eine sichere Gelegenheit, offenherzig mit
Ihnen

*) Die Briefe sind bereits in dem zu Berlin 1814 erschienenen
„Leben der Königin Louise von Preußen“ abgedruckt.

XVI. Jahrg.

(47)

Sie

Ihnen zu reden. Gott! wie lange entbehre ich dieses Glück, und wie viel habe ich Ihnen zu sagen! Bis zur dritten Woche eines Krankenlagers war jeder Tag durch neues Unglück bezeichnet. — — —

Die Sendung des vortrefflichen Blüchers nach Pommern, der Patriotismus, der jetzt in jeder Brust sich regt, und von welchen die Reserve-Bataillons, die erst seit Monaten organisiert sind, und theils schon vorgehen, theils schon gefochten haben, ein neuer sind, — alles dieses belebt mit neuen Hoffnungen. Ja bester Vater, es wird noch einmal Alles gut gehen, und wir werden uns noch einmal glücklich wieder sehen. Die Belagerung von Danzig geht gut, die Einwohner benehmen sich außerordentlich; sie erleichtern den Soldaten die großen Lasten, indem sie ihnen Wein und Fleisch in Ueberfluß reichen; sie wollen von keiner Uebergabe sprechen hören, sie wollen lieber unter Schutt begraben werden, als untreu an den König handeln; eben so halten sich Kolberg und Graudenz. Wäre es so mit allen Festungen gewesen — — — Doch genug von den vergangenen Uebeln; wenden wir unsern Blick zu Gott, zu ihm, der unsere Schicksale lenkt, der uns nie verläßt, wenn wir ihn nicht verlassen!

Der König ist mit dem Kaiser Alexander bey der Armee. Er bleibt bey derselben so lange der Kaiser bleibt. Diese herrliche Einigkeit, durch unerschütterliche Standhaftigkeit im Unglück begründet, giebt die

Sie zeigen die erhabene Fürstin im Lichte des Glaubens. Ich theile sie hier mit, hoffend, daß sie auch unter uns manchem verwandten Gemüthe wohlthun werden.

Bdr.

die schönste Hoffnung zur Ausdauer, und durch Beharrlichkeit wird man siegen, früh oder spät, davon bin ich überzeugt.

2.

Memel, den 17. Junius 1807.

Mit der innigsten Rührung und unter Thränen der dankbarsten Zärtlichkeit habe ich Ihren Brief vom Monat April gelesen. Wie soll ich Ihnen danken, bester, zärtlichster Vater, für die vielen Beweise Ihrer Liebe, Ihrer Huld, Ihrer unbeschreiblichen Vatergüte! Welcher Trost ist dieses nicht für mich in meinen Leiden und welche Stärkung! Wenn man so geliebt wird, kann man nicht ganz unglücklich seyn. Es ist wieder aufs Neue ein ungeheures Ungemach über uns gekommen, und wir stehen auf den Punkt das Königreich zu verlassen. Bedenken Sie, wie mir dabei ist; doch bey Gott beschwöre ich Sie, verkennen Sie Ihre Tochter nicht; glauben Sie ja nicht, daß Kleinmuth mein Haupt beugt. Zwey Hauptgründe habe ich, die mich über alles erheben! Der erste ist der Gedanke, wir sind kein Spiel des blinden Zufalls, sondern wir stehen in Gottes Macht, und die Vorsehung leitet uns — der Zweyte, wir gehen mit Ehren unter. Der König hat bewiesen, der Welt hat er es bewiesen, daß er nicht Schande, sondern Ehre will. Preußen wollte nicht freiwillig Sklavensketten tragen. Auch nicht einen Schritt hat der König anders handeln können, ohne seinem Charakter ungetreu, und an seinem Volke Verräther zu werden. Wie dieses stärkt, kann nur der fühlen, den wahres Ehrgefühl durchströmt.

2

Doch

1801/2 Doch zur Sache. — — —

Durch die unglückliche Schlacht von Friedberg kam Königsberg in französische Hände. Wir sind von Feinden gedrängt, und wenn die Gefahr nur etwas näher rückt, so bin ich in die Nothwendigkeit versetzt, mit meinen Kindern, ich gehe, sobald dringende Gefahr eintrifft, nach Riga; Gott wird mir helfen den Augenblick zu bestehen, wo ich über die Gränzen des Reichs muß. Da wird es Kraft erfordern; aber ich richte meinen Blick gen Himmel, von wo alles Gute und Böse kommt, und mein fester Glaube ist, er schickt nicht mehr, als wir tragen können. Noch einmal, bester Vater, wir gehen unter mit Ehren, geachtet von Nationen, und wir werden ewig Freunde haben, weil wir sie verdienen. Wie beruhigend dieser Gedanke ist, läßt sich nicht sagen. Ich ertrage Alles mit solcher Ruhe und Gelassenheit, die nur Ruhe des Gewissens und reine Zuversicht geben kann. Deswegen seyn Sie überzeugt, bester Vater, daß wir nie ganz unglücklich seyn können, und daß Mancher, mit Kronen und Glück bedrückt, nicht so froh ist als wir es sind. Gott schenke jedem Guten den Frieden in seiner Brust und er wird noch immer Ursach zur Freude haben. Noch eins, zu Ihrem Troste, daß nie Etwas von unserer Seite geschehen wird, das nicht mit der strengsten Ehre verträglich ist und was mit dem Ganzen gehet. Denken Sie nicht an einzelne Erbärmlichkeiten. Auch Sie wird das trösten, das weiß ich, so wie alle, die mir angehören. Ich bin auf ewig Ihre treue, gehorsame, Sie innig liebende Tochter,
 (Gott) und

und Gottlob, daß ich es sagen kann, da Ihre Gnade mich dazu berechtigt — Ihre Freundin

Louise.

Den 24. Junius.

Noch immer sind meine Briefe hier, weil nicht nur Wind, sondern Stürme alles Auslaufen der Schiffe unmöglich machten. Nun schicke ich Ihnen einen sichern Menschen, und fahre deshalb fort, Ihnen Nachricht von hier mitzutheilen. Die Armee ist ge-
nöthigt gewesen, sich immer mehr und mehr zurück-
zuziehen, und es ist von russischer Seite ein Waffen-
stillstand auf 4 Wochen abgeschlossen worden. Oft-
mals klärt sich der Himmel auf, wenn man trübes
Wetter vermuthet; es kann auch hier seyn; Niemand
wünscht es so wie ich: doch Wünsche sind nur Wün-
sche und noch keine feste Basen. Also alles von die-
dort oben, du Vater der Güte! — Mein Glaube
soll nicht wanken; aber hoffen kann ich nicht mehr.
Ich berufe mich auf meinen Brief, er ist aus der
Tiefe meiner Seele geschrieben, Sie kennen mich ganz
wenn Sie ihn gelesen haben, bester Vater. Auf dem
Wege des Rechts leben, sterben, und wenn es seyn
muß Brodt und Salz essen; nie werde ich ganz un-
glücklich seyn, nur hoffen kann ich nicht mehr. Wer
so von seinen Himmel heruntergestürzt ist, kann nicht
mehr hoffen. Kommt das Gute — o! kein Mensch
kann es dankbarer empfinden, als ich es empfinden
werde — aber erwarten thue ich es nicht mehr.
Kommt das Unglück, so wird es mich auf Augenblicke
in Verlegenheit setzen, aber beugen kann es mich nie,

sobald es nicht verdient ist. Nur Unrecht unserer
Seits würde mich zu Grabe bringen, da komme ich
nicht hin, denn wir stehen hoch. Sehen Sie, bester
Vater, so kann der Feind der Menschen nicht über mich
siegen. Der König ist seit den 19ten mit dem Kaiser
vereint; seit gestern sind sie in Lurogen, nur ein
paar Meilen von Eilsit, wo der französische Kaiser ist.
Ich bin zu Ihren Füßen ganz die Ihrige.

Louise.

Zum Schluß noch folgende Betrachtung, zu
der das Vorstehende so natürlich Anlaß giebt.

Die wahre Frömmigkeit ist die ächte Weiblich-
keit und die schönste Zierde der Frauen und Jung-
frauen in der Hütte wie auf dem Throne. Sie giebt
dem Gemüthe eine höhere Richtung und Bildung, ja
die höchste, und verbreitet über das ganze Leben eine
Ruhe und einen Frieden, wie ihn die Welt nicht ge-
ben kann. In dem Gedränge des häuslichen Lebens
und Wirkens hat die Frau viel zu dulden, zu tragen,
zu arbeiten und zu entbehren; findet sie in sich selbst
nichts, was sie wieder erhebt und erheitert, so geht
sie entweder im eigenen Hause unter und es verzehrt
sie der Gram, oder sie verliert sich außer dem Hause
in leeren Zerstreungen und vergift beym Ball und
am Spieltisch ihre heiligsten Pflichten. Nur der feste
Blick nach Oben, wenn es hier unten dunkelt und
stürmt, kann die Dulderin retten, und die Frau, die
in Leid und Freud an Gott festhält, ist stark und
wohlgemuth im Sturm und Wetter. Die Unvergeß-
liche, die wir einst die Unsrige nannten, hat es durch
ihre

ihre Beispiel ihrem Geschlecht bewiesen, wie hoch die Liebe und der Glaube erhebt, und ist ihm ein Beispiel weiblicher Frömmigkeit geworden.

Den Fuß in Ungewittern,
das Haupt in Sonnenstrahlen,
ertrug die Hartgeprüfte das Unvermeidliche mit stiller Ergebung, und hatte unstreitig auf den König, der größer als sein Schicksal war und ausharrte bis ans Ende, auch in dieser Hinsicht einen sanften, wohlthätigen Einfluß. Das Andenken der Vollendeten, ihr verborgenes Leben und stilles Wirken bleibe auch unter uns im Segen, während sie droben das, was Großes und Herrliches geschehen in dieser unsrer letzten Zeit, im seligen Lichte feyert.

Heil Dir und Frieden, die Gott verkürt hat,
Die treu hienieden gewirkt durch Wort und That.
Du kamst zum Lohne der Himmelseligkeit;
Dir strahlt die Krone der Unvergänglichkeit.

Wir blicken berend Dir nach in Deine Ruh;
Daß Gott uns stärke, so fromm zu seyn, wie Du!
Dann strahlt die Krone der Himmelseligkeit
Auch uns zum Lohne durch alle Ewigkeit!

Bernhardt.

Chronik der Stadt Halle.

I. Frauenverein.

Einem geehrten Publikum machen wir bekannt, daß unsere Einnahme vom Monat April bis zum Monat September, das Concert mit eingeschlossen, ingleichen

die Eintrittsgelder bey der Ausstellung, betrug die Summe von 2418 Thlr. 4 Pf. Hiervon sind aus- gegeben:

Für 118 Stück und 44 Ellen weiße Leinwand zu Hemden und Weinkleider	1031	20	—
Für 2 Stück weißen Flanell zu Leibbinden	30	12	—
An Arbeitslohn für Hemden, Weinkleider, Socken, und den dazu erforderlichen Zuthaten	161	12	—
An Insertionsgebühren bey Hrn. Schimelpfennig und Votenlohn	11	10	—
An baarem Gelde zur Unterstützung für Freywillige u. hilfsbedürftige Krieger	117	22	—
Beträgt die Ausgabe:	1353	4	—

Bleibt Rest: 1064 20 4

Hiervon hat der Bankier Herr B a r n i t s o n aus Liebe zur guten Sache die Güte gehabt, das Kapital von 1000 Thlr. auf ungewisse Zeit gegen Zinsen anzunehmen, und 64 Thlr. 20 Gr. 4 Pf. sind in Kasse geblieben.

Da es zu weit führen würde, in diesen Blättern eine genauere Berechnung vorzulegen, so ersuchen wir Jeden, dem es wünschenswerth seyn möchte, genauere Kunde hiervon zu haben, sich an Frau Professor B e r g e n e r zu wenden, welche als Rendantin jede Nachweisung mit Vergnügen geben wird. Wir haben bereits vor einiger Zeit bekannt gemacht, daß wir unsere Hauptbemühung von nun an lediglich den Wittwen und Waisen widmen wollen, die in diesem letzten Kriege ihre Versorger verlohren haben, und fordern hiermit öffentlich, nicht allein in Halle, Neuzmarkt

markt und Glaucha, sondern auch in allen den Orten außer Halle, welche dem Verein Beiträge gegeben haben, diejenigen Wittwen auf, deren Männer in diesem letzten Kriege für das Vaterland geblieben sind, sich mit glaubwürdigen Todtenscheinen und Urtheilen von ihrer Ortsobrigkeit oder von den Herren Geistlichen bey uns zu melden, und eine kleine Unterstützung anzunehmen, welche edle Menschenfreunde für diesen schönen Zweck uns anvertraut haben. Wir bitten, daß wir bis zum ersten December in Wissenschaft von der Anzahl der Wittwen gesetzt seyn mögen, damit wir eine übereinstimmende Vertheilung darnach einrichten können. Melden können sich die Wittwen bey Frau Lehmann, wohnhaft am großen Berlin, bey Fräulein von Thadden, wohnhaft in der großen Ulrichsstraße im Hause des Herrn Generallieutenants von Thadden, und bey der Frau des Land- und Stadtgerichts Directors Schwarz, wohnhaft in der kleinen Steinstraße im Schmalzischen Hause. Der Frauenverein der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

D a n k s a g u n g.

Wir sagen unsern herzlichsten Dank den Männern, die voll heiliger Vaterlandsliebe die Sammlung in hiesiger Stadt in unserm Namen besorgt haben. Ihrem Patriotismus verdanken wir die Summe von 236 Thlr. 2 Gr. 6 Pf., welche bis diesen Augenblick eingekommen ist, und wodurch wir nun in den Stand gesetzt sind, die Noth, welche sich nicht laut ausspricht, wenn auch nicht zu heben, doch zu erleichtern. Wir

dancken Allen, die dazu beygetragen haben, daß diese Sache zu Stande gekommen ist, sowohl den willigen Gebern und Geberinnen, als auch denen, welche keine Unannehmlichkeiten scheuten, und durch große Mühe, drey und vierfache Wege zu dem guten Werke beywürgen. Wir können und dürfen hier nicht alle Namen nennen, welche das Gute mit fördern halfen, aber aller Namen sind geschrieben im Buche des Lebens, und in jener Welt der Vergeltung werden auch diese Bemühungen wie alles unbekanntes Gute vergolten werden. Vorzugweise danken wir den Herren Schiff, Gödecke, Salzmann, Schulze, Deybaldt, Kurze, Arnold und Köhler, durch welche uns die angezeigte Summe zugekommen ist, und zwar von

	℔	℔	℔
Herrn Schiff aus dem Ulrichsviertel	54	11	—
Herrn Salzmann aus dem Marienstertel	56	18	—
Herrn Gödecke aus dem Nicolai Viertel	29	2	6
Herrn Arnold auch aus dem Nicolai Viertel	14	—	—
Herrn Kurze vom Neumarkt	7	8	—
Herrn Schulze aus dem Moritzviertel	8	—	—
Herrn Köhler aus demselben Viertel	21	16	—
Herrn Deybaldt in der ersten Hälfte von Glauchau, nebst dem Waisenhause	31	5	—
Von einer vergünstigten Kindtaufe bey Hrn. G.	2	—	—
Von den Bewohnern des Petersbergs	7	12	8
Von dem Schuhmacher Altgesellen	1	20	—
Von den Soldaten und Gefellen, die in den Wirthshäusern am Neumarkt und Petersberg gewesen	2	6	4

Dieses zusammen beträgt die Summe von 236 2 6

Der patriotisch gesinnte Mann, der uns nicht gestatten will, seinen Namen zu nennen, und der diese

diese letzte Sammlung vom Petersberge und den beyden darauf folgenden Posten gemacht hat, sagt bey Uebersendung des Geldes in seinem Briefe: „Es war für mich ein herrlicher Anblick, zu sehen, wie willig auch der Aermste seine Gabe darbrachte, wie die guten Leute wetteiferten, um ihr Scheeklein auf den Altar der Vaterlandsliebe zu legen, ja ich kann von vielen dieser Geber sagen: sie gaben alles was sie hatten.“ Welch ein Zeugniß, Welch eine erquickende Botschaft auf so manches unerfreuliche Wort! Wie haben für den Schreiber dieser Worte, für die guten Bewohner des Petersbergs, wie für die übrigen Geber nur herzlichsten Dank, aber zugleich den frommen Wunsch: daß Gott, um dessen Willen sie so bereitwillig ihre Gaben darbrachten, diese an ihnen und den Ihrigen tausendfältig segnen wolle.

Nur die gute Absicht edelt die Gabe wie die That!

Der Frauenverein der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

Dankesagung.

Den sämtlichen Herren Dekonomen, so wie allen den übrigen Herren, welche in diesem Jahre durch ihre Pferde Wasserfuhren zum Bade unentgeltlich haben fahren lassen, stätte ich im Namen der Badedirection hiermit öffentlich Dank ab. Nur durch Ihre Güte war es möglich, eine größere Anzahl Armen an der Wohlthat des Bades Theil nehmen zu lassen.

Halle, den 20. October 1815. Lehmann.

3.
 Milde Wohlthaten
 für die Armen der Stadt.

1) Von einem vergnügten Kindtaufen durch Frau Doctor Wolmer 1 Thlr. 17 Gr.

2) Von Hrn. G. sind zum Besten der Armen ab- gegeben 2 Thlr.

3) Von dem Meubler Hrn. Graßhoff für die Hrn. G. geliehenen Sachen 1 Thlr.

Im vorigen Stück S. 753 lese man Nr. 6: Bey einer ähnlichen Gelegenheit durch Frau Barman 2 Thlr. 2 Gr.

4.
 Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle u.
 October. November 1815.

- a) Geborne.
- Marienparochie: Den 7. Octbr. dem Kriegecom- missair Hellmold ein Sohn, Friedrich Wilhelm. (Nr. 2387.) — Den 30. dem Böttchermeister Poms mer eine Tochter, Auguste Caroline. (Nr. 1064.) — Den 4. Nov. dem Gasthalter Häckert eine F., Marie Caroline Friederike. (Nr. 851.) — Den 6. dem Kürschnermeister Schmidt ein S., Carl Hermann. (Nr. 793.) — Den 7. dem Schneidermeister Senf ein Sohn, Carl August Philipp. (Nr. 914.) — Den 8. dem Hutmacher Seyffart ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 744.) — Den 15. dem Tuchmacher Göze ein S., Joh. Friedrich Christoph. (Nr. 1022.)
- Ulrichsparochie: Den 25. Decbr. eine unehel. F. (Nr. 374.) — Den 28. dem Conditor Hermann ein S., Carl August Ludwig Samuel. (Nr. 415.) — Den 14. Nov. ein unehel. S. (Nr. 269.)
- Worlkparochie: Den 6. Novbr. dem Salzwirker- meister Kruspe eine Tochter, Auguste Wilhelmine. (Nr.

(Nr. 624.) — Den 7. dem Fleischermeister Zwarg ein S., Louis Eduard. (Nr. 2107.) — Den 8. ein unehel. S. (Entbindungs-Institut.) — Den 10. eine unehel. F. (Nr. 2082.) — Den 14. dem Gensd'armen Seydiz ein Sohn, Gottlieb Christian. (Nr. 486.) — Den 16. ein unehel. S. (Entbindungs-Institut.)

Glauchau: Den 5. Nov. dem Stärkefabrikant Sachs eine F., Concordie. (Nr. 1768) — Den 15. dem Zimmergesellen Fickler ein Sohn, Carl Theodor. (Nr. 1905.)

b) **Getraute.**

Marienparochie: Den 19. Nov. der Gerentner Albrecht mit F. W. Bohn aus Scholitz. — Der Handarbeiter Sühren mit W. D. Knüschke aus Siebichenstein.

Ulrichsparochie: Den 19. Novbr. der Rektor zu Wettin Kamdohr mit J. A. Rißmüller. — Der Bediente Allenbrand mit J. W. Hartmann.

c) **Gestorbene.**

Marienparochie: Den 14. Novbr. des Schneidemüllers Künftner S., Friedrich Louis, alt 7 M. 1 W. 3 F. Steckfuß. — Den 15. der Kupferdrucker Schubert, alt 45 J. 3 W. Brustkrankheit. — Den 16. des Goldarbeiters Keifel S., Alwin Theodor, alt 3 M. 3 W. Lungenentzündung. — Des Messerschmids Ernst F., Johanne Rosine, alt 6 M. 2 W. Krämpfe.

Moritzparochie: Den 15. Nov. des Salzwagenladermeisters Hesse S., Christian Andreas, alt 1 W. 2 F. Krämpfe.

Domkirche: Den 19. Novbr. Marie Malaisé, alt 80 J. 6 M. Altersschwäche.

Krankenhaus: Den 14. Novbr. des gewes. Soldats Hellfeld Ehefrau, alt 43 J. Auszehrung.

Neumarkt: Den 15. Nov. des Strumpfwirkermeisters Probst C., Friedrich August, alt 3 J. 1 W, 6 Z. Krämpfe.

Glauchau: Den 17. Nov. des Strumpfwirkermeisters Sauer Wittwe, alt 64 J. Brustkrankheit.

Bekanntmachungen.

Einer höhern Veranlassung zufolge, werden die aus Hessischen und Hannoverschen Diensten, seit der Wiedereroberung dieser Provinzen durch die verbündeten Heere, als geborne Preußen entlassenen Officianten, in so fern sie ihren gesetzlichen Wohnsitz gegenwärtig im hiesigen Orte haben, und nicht bereits durch Wiederanstellung im Königl. Preuß. Dienst für das verlorne Amt vollständig entschädigt sind, hierdurch aufgefordert: sich Behufs der Verwendung für ihre Entschädigung binnen 14 Tagen von heute an, und spätestens bis zum 2ten künftigen Monats bey dem Unterzeichneten zu melden. Nach Ablauf dieses Termins aber kann auf deren später eingehende Entschädigungs-Gesuche nicht weiter Rücksicht genommen werden.

Halle, den 19. November 1815.

Der Königl. Preuß. Kriegsrath u. Bürgermeister.
Streiber.

Magistratswegen sollen auf künftigen Sonnabend den 25. November d. J. Vormittags um 10 Uhr in der Veßener Holzung jenseits der Elster, dem sogenannten großen Sande, einige Eichen, unter den im Termin näher bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Halle den 26. November 1815.

Der Magistrat. Streiber.

In der großen Steinstraße Nr. 163 ist ein Logis zu vermietthen und kann sogleich bezogen werden.

Schönen Schweizer- und Schweizer-Kräutertäse,
so wie vorzüglich schöne Sardellen empfiehlt

Johann Friedrich Stegmann

in der Märkerstraße.

Ein Kutscher, welcher mit guten Attesten versehen,
auch gut mit 2 oder 4 Pferden fahren kann, wünscht
in der Stadt oder auf dem Lande sein Unterkommen.
Das Nähere ist zu erfragen bey Unterzeichneten auf
dem Rathsbierkeller in Halle. Ludwig.

Sehr gutes langes und krummes Stroh ist bey mir
um billige Preise zu haben, und es kann solches nahe
am Schimmelthor wie auch am alten Markt in Nr. 551
verladen werden. Köhl.

Feine Wiener und Mailänderchokolade ist in gan-
zen, halben, vierteln und achten Pfunden zu billigen
Preisen in der Gerlach'schen Handlung zu haben.

Verkauf. Es soll

Donnerstags den 20sten d. M.

Nachmittags um 2 Uhr

einiges Mobiliare an Tischen, Stühlen, Schränken,
einem Kanonenofen, so wie auch eine bedeutende Quan-
tität klein gemachtes Holz in dem vormals Rössler's-
schen, jetzt Penne'schen Hause in der Salzstraße alhier
öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Be-
zahlung in Courant verkauft werden.

Halle, den 21. November 1815.

Zwey Hufen Landes, der Königl. reformirten Uni-
versitäts-Freytschasse gehörig, die eine 22 $\frac{1}{2}$, die an-
dere 15 Acker enthaltend, welche auf Fastnacht kommen-
den Jahres pachtilos werden, sollen jede für sich, auf
anderweitige sechs Jahre verpachtet werden, und ist dazu
der Termin, in welchem die Pachtbedingungen näher
bekannt gemacht werden sollen, auf den 6ten December
d. J. Nachmittags 2 Uhr, in der Hofprediger-Woh-
nung, an der Domkirche belegen, anberaumt worden.

Halle, den 7. November 1815.

Dr. Doblhoff.

Ihre am 17. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiedurch Ihren werthen Verwandten und Freunden ergebenst an, Halle den 22. November 1815.

J. W. Weber, Doctor der Medicin;
L. Weber, geb. Kefenstein.

Es reist Jemand in kurzem nach Königsberg in Preußen, und wünscht auf billige gemeinschaftliche Kosten Reisegesellschaft von hier nach Berlin und so weiter bis Königsberg. Das Nähere darüber erfährt man bey dem Akerbürger

W. Müller in der Steinstraße.

Pferdedecken, wie auch Decken zum Schlafen sind von allen Sorten zu bekommen in der Bröderstraße Nr. 208. Arnold.

Eine Familie sucht zu Ostern künftigen Jahres eine ruhige Wohnung von 3 bis 4 Stuben, ein Paar Kammern, eine geräumige, zum Waschen mit zu benutzende Küche nebst Speisekammer, auch Raum zur Aufstellung einer Rolle, Aufbewahrung der nöthigen Brennmaterialien und Haltung einiges Federviehes.

Wer entweder ein ganzes Haus von dieser Beschaffenheit zu vermieten hat, oder sonst eine solche Wohnung in irgend einem ruhig liegenden Hause zur bestimmten Zeit überlassen kann, beliebe solches dem Kohlenmesser Göze auf hiesiger Königl. Saline spätestens bis zum 15ten December d. J. anzuzeigen.

Sehr gute Kocherbsen sind in Scheffeln und Wezen zu haben im Hospital in Glaucha bey R 8 b l.

Dienstag den 28ten November, um 11 Uhr Vormittags, soll gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant

ein Reitpferd 6 Jahr alt 4 Fuß 6 Zoll groß, Wallach, u.
ein Jagdpferd 8 Jahr alt 5 Fuß groß, Stute,
im Gasthofs zum schwarzen Bär am Markte öffentlich verkauft werden.

Hierzu eine Beysage. Bekanntmachungen.